

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 50 (1963)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Die Bevölkerung der USA  
**Autor:** Sidler, Willi  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-532455>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Anstellung wird der B. A. oder B. Ed. gefordert, die definitive Anstellung (professional gegenüber provisional certificate) erfolgt nach drei Jahren Lehrerschaft und Nachweis des Besuches weiterer Universitätsvorlesungen im Ausmaß von 30 Semester-Wochenstunden, meistens sogar des akademischen Grades eines Masters (M. A., M. Ed.); damit ist auch eine Gehaltsverbesserung verbunden, so daß die Lehrerfortbildung hier auf eine sehr reale Basis gestellt ist.

An der Volksschule ist man infolge des großen Lehrermangels auch zur Anstellung unterqualifizierter Anwärter gezwungen, versucht jedoch jetzt ebenfalls, diese Lehrer durch in Aussicht gestellte Gehaltsverbesserungen zur Weiterbildung zu veranlassen, andersfalls tritt ein strenger Lohnstopp ein. In einem Staate erfolgt zum Beispiel die erste Anstellung mit einem Zweijahresvertrag bereits nach zweijähriger College-Ausbildung; nach weiterer Hochschulbildung kann ein fünfjähriger Vertrag folgen. Die Dauerstellung ist erst nach Erfüllung der gesamten Anstellungserfordernisse möglich.

In diesem Zusammenhang mag es interessieren, daß die Auffassungen über Ort, Ausmaß und Methodik der Lehrerbildung auch in den USA nicht einheitlich sind.

An Maßnahmen gegen den Lehrermangel ist neben den bereits erwähnten Gehaltsstützen und Garantien eine systematische *Werbung für den Lehrberuf* anzuführen, die sich zum Beispiel im sogenannten College Cooperative-Plan der Universität von Michigan, dem sich 29 Universitäten und Colleges angeschlossen haben, an Hochschulstudierende wendet, die sich ursprünglich nicht den Lehrberuf als Ziel gesetzt haben. Auch schon den Schülern der letzten High school-Klassen wird mit gewissen Erfolgen der Lehrberuf, und zwar nicht als eine Quelle des Reichtums, sondern als staatsbürgerliche Aufgabe, als Dienst an einer Idee, die außerhalb der Person selbst liegt, <größer als er selbst> ist, vorgestellt.

Ein weiterer, sehr interessanter Versuch ist, von der Lehrerbildungsabteilung der Harvard Universität ausgehend, in Cambridge, Massachusetts, im Gange, wo in einer Reihe von Schulen Parallelklassen oder benachbarte Jahrgänge zusammengezogen und von besonders qualifizierten Lehrern (master oder career teachers) unterrichtet werden; diesen <Haupt>lehrern sind zur Beaufsichtigung der größeren Schülerzahl und zur Durchführung der

kleineren Nebenarbeiten Hilfslehrer (teacher aids oder monitors) beigegeben, die nicht oder noch nicht den vollen Anstellungserfordernissen zu entsprechen brauchen. Dies erscheint nicht nur als eine wirklich ökonomische Verwendung auch von Hilfskräften, die für die Lehrerlaufbahn nicht voll geeignet sind oder eine solche gar nicht für dauernd anstreben (zum Beispiel viele Frauen), neben den noch nicht fertigen Lehramtsanwärtern oder provisorischen Lehrern, sondern zugleich und vielleicht vor allem auch von definitiven Lehrern selbst, die ihre umfassenderen Kenntnisse und größeren Erfahrungen nun einem größeren (sonst vielfach von unerfahrenen oder nicht voll geeigneten <Hilfs>lehrern unterrichteten) Schülerkreis zur Verfügung stellen können. Dieses elastische System wird vielfach auch mit dem Schulfernsehen gekoppelt, wobei sich sogar eine fühlbare Einsparung an Lehrern und an Schulraum ergibt.

## Die Bevölkerung der USA

Willi Sidler, St. Michael, Zug

Mit diesem Beitrag möchte ich dem Lehrer helfen, die Geographie- und Geschichtsstunde vorzubereiten. Vor allem wird versucht, die Folgen von geschichtlichen Ereignissen in den USA aufzudecken, wie Zusammenhänge zwischen Einwanderung und räumlicher Verteilung der Konfessionen, Weltkriegen und Binnenwanderung, Eigenart des amerikanischen Protestantismus. Man erwarte aber nicht auf alle Fragen eine Antwort!

Ich glaube, daß der Lehrer die Tabellen und Karten in vereinfachter Form den Schülern vorlegen kann, wenn Neues erarbeitet oder der <Stoff>, das Wissen, abgefragt wird. Die Arbeit ist vor allem für jene bestimmt, welche auch in der Sekundarschule Gesamtunterricht erstreben. Manchmal sind am Schlusse des Abschnittes auch Fragen angefügt, damit der Kollege bessere finde!

### I. Wachstum der Bevölkerung

Alle Zahlen dieses Kapitels sind der Schrift <Eco-

conomic Forces in the USA), Washington, Mai 1961, entnommen.

Tabelle 1 Zunahme der Bevölkerung seit 1790

Jahr	Fläche (Mio km <sup>2</sup> )	Totalbevölkerung (in Mio)	Weißer	Neger
1790	2,019	3,929	3,172	0,758
1810	3,093	7,240	5,862	1,378
1850	5,121	23,192	19,553	3,639
1860	?	31,443	26,993	4,442
1880	?	50,156	43,403	6,581
1900	?	75,995	66,809	8,834
1920	?	105,711	94,821	10,463
1930	?	122,775	110,287	11,891
1940	?	131,669	118,215	12,865
1950	7,828	150,697	134,942	15,042
1960*	9,363	179,323	158,832	18,871

\* einschließlich Hawaii und Alaska

*Aufgaben:*

1. Wie erklären sich die verschieden großen Zunahmen? Mit welchen europäischen oder amerikanischen Ereignissen hängen sie zusammen?

Tabelle 3 Die Einwanderung (amtliche Statistik erst seit 1820)

Alle Zahlen in Tausendern (auf- oder abgerundet)!

Herkunftsland	1820 bis	1841 bis	1861 bis	1881 bis	1901 bis	1921 bis	1941 bis	Total 1820-1957	
	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1957	Anzahl	Prozente
<i>Alle Länder</i>	751	4311	5127	8934	14531	4636	2711	41062	100,0
<i>Europa</i>	602	4050	4338	8296	12513	2826	1576	34201	83,3
Großbritannien	103	691	1155	1079	867	360	264	4519	11,0
Irland	262	1695	873	1044	485	233	61	4654	11,3
Skandinavien	3	39	369	1028	710	228	70	2447	6,0
Schweiz	8	30	52	113	58	35	22	318	0,8
Frankreich	54	154	108	81	135	62	73	668	1,6
Deutschland	160	1386	1506	1958	485	526	613	6635	16,2
Zentral- u. Osteuropa	1	2	138	1833	5698	648	121	8429	20,5
Spanien	5	12	12	13	97	32	7	177	0,4
Portugal	1	2	17	45	159	33	16	272	0,7
Italien	3	11	67	959	3155	523	190	4909	12,0
<i>Asien</i>	0,06	42	188	140	436	113	112	1030	2,5
China	0,01	41	188	77	42	35	22	404	1,0
Japan			0,3	28	214	35	29	306	0,7
<i>Amerika</i>	45	137	571	466	1506	1677	1026	5427	13,2
Canada u. Neufundland	16	101	538	397	921	1033	423	3428	8,4
Mexiko	11	6	7	2	269	482	278	1056	2,6
Westindien	16	24	23	62	231	90	130	577	1,4
Zentralamerika	0,1	0,8	0,3	0,9	25	21	47	96	0,2
Südamerika	1	5	3	3	59	50	70	191	0,5
Übriges Amerika						0,056	78	78	0,2

2. Die Zunahme in den USA mit jener anderer überseeischer Staaten verglichen. Unterschiede begründen!

3. Anteil der Neger an der Gesamtbevölkerung ausrechnen, die Abnahme bis 1950 erklären, dabei Tabellen 2 und 3 verwerten.

Tabelle 2 Geburten und Sterbefälle auf 1000 Personen

Jahr	Geburten		Sterbefälle	
	Nichtweiße	Weißer	Nichtweiße	Weißer
1920	35,0	26,9	17,7	12,6
1940	26,7	18,6	13,8	10,4
1950	33,2	23,0	11,2	9,5
1958	34,2	23,4	10,2	9,4

1950 machten die Neger nur 9,9% der Gesamtbevölkerung aus, 1960 aber wieder 10,5%. Dies ist nicht nur durch den größeren Geburtenüberschuß der Schwarzen, sondern auch durch die geringere Einwanderung bedingt.

### Bemerkungen:

A. Von den 3,93 Millionen Einwohnern der USA im Jahre 1790 waren die meisten britischer Abstammung.

83,5% aus England und Wales, 6,7% aus Schottland, 1,2% aus Irland, 5,6% aus Deutschland, 2% aus den Niederlanden.

Die Zahl der Immigranten bis 1820 schätzt man auf 250 000.

B. Zur Einwanderung nach 1820:

1. Gründe (nach J. Hertling: Geschichte der katholischen Kirche in den USA, 1954):

a) Man wollte die politische und religiöse Freiheit genießen. Dies mag für einzelne zutreffen, besonders für die Iren. (Man denke an das Verhältnis Irland-England im 19. Jahrhundert.)

b) Die meisten dürften wohl die wirtschaftliche Not zur Auswanderung gezwungen haben, aber diese Not war nicht immer unverschuldet.

c) Viele gingen nach Amerika, nur weil sie glaubten, mit wenig Arbeit schnell reich zu werden (z.B. nach den Goldfunden in Kalifornien).

d) Es kamen auch verwegene, verkrachte Existenzen nach den USA. Erstaunlich war nur, daß diese fortwährend einströmenden, sicher oft reichlich minderwertigen Einwanderer nicht mit der Zeit die ganze amerikanische Gesellschaft zersetzten. Dieser Abschaum (Ausdruck eines englischen Historikers) muß sich in der Neuen Welt charakterlich gewandelt haben!

2. Woher und wohin?

a) In den ersten Jahrzehnten stammten die Einwanderer vor allem aus Großbritannien und Irland. Ihre Eingliederung machte vom Sprachlichen aus keine Schwierigkeit.

Die hohe Zahl der Irländer in den Jahren 1841 bis 1860 war durch die Hungersnot infolge einer Kartoffelkrankheit bedingt. Diese Immigranten brachten als erste Welle das katholische Element in die Vereinigten Staaten, doch muß man nicht übersehen, daß unter den Iren anfangs noch viele Presbyterianer aus dem Norden waren und nicht alle Katholiken in der Neuen Welt ihrem Glauben treu blieben.

Briten und Iren ließen sich vor allem noch an der nördlichen Atlantikküste nieder.

Die Deutschen und Skandinavier bildeten die an-

dere Gruppe der Einwanderer aus Nordwest- und Nordeuropa. Sie siedelten sich vor allem in den heutigen Staaten Wisconsin, Minnesota und Dakota an. Die Stadt Milwaukee mit ihren 637 000 überwiegend deutschstämmigen Einwohnern muß hier erwähnt werden. Eine große Karte der USA enthält eine Menge Ortsnamen, die auf die deutschen Einwanderer in diesem Gebiet hinweisen. Das Städteviereck New York – Minneapolis – St. Louis – Baltimore schließt diesen <deutschen Raum> ein.

b) Die Chinesen und Japaner siedelten sich vor allem an der Pazifikküste an. Um die Jahrhundertwende erließ man Gesetze, welche ihre Einwanderung sehr stark einschränkte.

c) Nach 1880 stieg die Zahl der Süd- und Osteuropäer in den USA ganz gewaltig an. Zum großen Teil nahm die aufstrebende Industrie des Ostens (Boston, New York, Pittsburgh, Chicago, Detroit) diese Massen auf. Als billige Arbeitskräfte (Warum billig?) drückten sie auf die Löhne. Das Unbehagen führte zu fremdenfeindlichen Bewegungen.

Spanier, Basken, Portugiesen ließen sich vor allem in Kalifornien nieder.

Seit 1924 ist die jährliche Einwanderung für die einzelnen europäischen Länder auf 2% ihres Anteils bei der Volkszählung von 1890 beschränkt.

d) Viele wird es überraschen, daß in unserem Jahrhundert über 2 Millionen Kanadier nach den Vereinigten Staaten auswanderten. Es waren vor allem Frankokanadier, Leute aus dem St.-Lorenz-Gebiet, die sich meist in den Neu-England-Staaten niederließen. Kanadier treffen wir aber auch um die Großen Seen und in der Grenzzone.

e) Die Zahl der Mexikaner ist in der offiziellen Statistik zu klein angegeben; das Amt in Washington erklärt es selbst.

Wir finden diese Gruppe vor allem in den Randstaaten des Südwestens. «Jede Stadt in Neu-Mexiko besteht aus zwei Teilen, dem Viertel der Anglos (Eroberer aus dem Norden) mit Wellblechdächern und Klimaanlagen und dem Viertel der Mexikaner, das armselig und verkommen aussieht. Bis hierher ist die Wirkung des Melting pot (Schmelztiegels) noch nicht vorgedrungen» (Harms, Amerika).

Mexikaner stellt man oft als Saisonarbeiter in den Grenzgebieten ein. (1952 sollen 635 000 Mexikaner bei illegalem Grenzübertritt gefaßt worden sein.)

In allen Teilen der USA sind heute Nachkommen



Aufs Ganze gesehen, können wir einige wenige Zonen erkennen.

1. Der Westen hat die größte Zunahme. Gründe:

a) In Kalifornien entwickelte sich die Industrie gewaltig während des Krieges, im Kampf gegen Japan (Flottenbau, Flugzeugwerke). Nach 1945 ging man dann zur Produktion von andern Waren über; Unternehmungen des Ostens richteten Zweigbetriebe hier ein.

Das angenehme Klima, die schöne Landschaft, das Leben im Freien zog viele aus andern Regionen an. (Vergleiche Tabelle 5: Negerwelle nach der Pazifikküste!)

b) Im Westen begann man nach 1930, die Wasserkräfte auszunützen, gewann so Energie für die Industrie, vor allem für die elektro-chemische. Vergleich mit der Schweiz, Britisch-Kolumbien! Damit hängt wieder der Flugzeugbau zusammen. Seit dem Kriegsende nahm ja der Luftverkehr gewaltig zu! Eine Industrie rief der anderen.

c) Die Staudämme errichtete man auch wegen der künstlichen Bewässerung. Man dehnte die landwirtschaftlich nutzbare Fläche aus, neue Siedlungen entstanden.

2. Im Süden ist die Zunahme auch überdurchschnittlich.

a) Texas erlebte einen starken Aufschwung der Industrie. (Vergleiche Atlas: Bodenschätze.)

b) In Florida mag die Erscheinung mit der Industrialisierung und der Entwicklung des Fremdenverkehrs zusammenhängen.

3. In der <Landesmitte> liegen die Landwirtschaftsgebiete.

a) Die Mechanisierung der Betriebe brachte es mit sich, daß man weniger Arbeitskräfte benötigte. (Die Umstellung hatte natürlich schon vor 1950 begonnen.) Abwanderung der Neger!

b) Bei den Nordstaaten wie Dakota spielt das rauhe Klima auch noch eine Rolle.

4. Im Nordosten liegt bis auf zwei Ausnahmen (New Jersey und Connecticut) die Zunahme unter dem Durchschnitt. Die Gegend ist schon lange dicht besiedelt.

Da Bodenschätze in den Neu-England-Staaten fehlen, verlegt man gewisse Industriezweige nach Süden (z. B. Baumwollverarbeitung).

(Fortsetzung folgt – Negerfrage – Konfessionen in den USA)

## Die Arbeitslosigkeit, Amerikas chronische Krankheit\*

Prof. Dr. Otto Nathan, New York

Die Arbeitslosigkeit ist, wie Präsident Kennedy kürzlich sagte, zum wichtigsten Problem Amerikas geworden. Zwar ist die amerikanische Wirtschaft, abgesehen von Kriegszeiten und ganz besonderen, sehr kurzlebigen Zeiträumen, nie ohne Arbeitslosigkeit gewesen. Insofern ist also die gegenwärtige Not der Arbeitslosen keine neuartige Erscheinung. Was jedoch neu oder zum mindesten sehr ungewöhnlich ist, ist der Umfang der Arbeitslosigkeit, und außerdem die Tatsache, daß die Tendenz der Erwerbslosigkeit seit einem ganzen Jahrzehnt immer steigend war.

Bis jetzt sind weder von der Eisenhower- noch von der Kennedy-Regierung noch vom Kongreß irgendwelche wirklich einschneidenden Maßnahmen dagegen ergriffen worden, daß Millionen Menschen keine Arbeit finden können und daß ein erheblicher Teil der im Lande vorhandenen Produktionskapazität unausgenutzt ist. Eine Wandlung ist jedoch eingetreten: es ist unverkennbar, daß sich die politische Öffentlichkeit in den letzten Jahren des durch die Arbeitslosigkeit verursachten Verlustes an Produktion und Volkseinkommen viel bewußter geworden ist. So ist es auch zu erklären, daß im vergangenen Jahre der Kongreß ein Gesetz verabschiedet hat, das es sich zur Aufgabe macht, die im Lande jeweils verfügbaren Arbeitskräfte und den Bedarf an Arbeitern und Angestellten aufs genaueste zu erfassen, alle erreichbaren Unterlagen über die Arbeitslosigkeit und besonders die durch den technischen Fortschritt verursachte Freisetzung von Arbeitskräften zu sammeln und zu untersuchen, Vorschläge zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit möglichst im voraus auszuarbeiten und die Umschulung von Arbeitslosen zur Wiedereingliederung in die Wirtschaft zu organisieren. Das Gesetz macht es dem Präsidenten zur Pflicht, dem Kongreß jährlich einen Bericht über die Arbeitslosigkeit zu unterbreiten.

Der erste dieser Jahresberichte (*Manpower Report of the President*) ist vor kurzem dem Kongreß zugegan-

\* Aus <Schweizer Rundschau>, Juli 1963, Heft 7, S. 402ff.